

## **Panorama Nr.762 vom 17.01.2013**

### **Müllgebühren: Millionengewinne auf Kosten der Bürger**

Anmoderation

Anja Reschke:

Um Müll braucht man sich in Deutschland eigentlich keine Sorgen machen. Man kann sich höchstens darum streiten, wer ihn runterbringt, aber wenn das geklärt ist, wird er ziemlich zuverlässig abgeholt. Ganz anders war das in den 90er Jahren. Da wurde uns der Müllkollaps heraufbeschworen, Deutschland würde von einer Abfalllawine überrollt, hieß es. Die Müllmenge würde in Zukunft derart zunehmen, dass das nicht mehr zu beherrschen wäre, so damals das Horrorszenario. Und weil Politiker nichts mehr fürchten, als vermüllte Straßen und wütende Bürger, wurden im großen Stile Verbrennungsanlagen gebaut und Verträge mit Entsorgern abgeschlossen. Und die Rechnung für diese Panik zahlen heute wir. Johannes Edelhoff und Nils Naber.

Müll – jeder muss dafür zahlen. Kein Kleingeld – aber das ist Vielen nicht klar.

O-Ton

Umfrage

Panorama: „Wissen Sie, wie viel Sie für ihren Müll bezahlen?“

„Nee, keine Ahnung, Überhaupt keine Ahnung, nicht ansatzweise.“

„Weiß ich nicht.“

Panorama: „Wissen Sie nicht genau?“

„Nee, das weiß ich nicht genau.“

Bis zu 500 Euro pro Jahr kostet die Müllentsorgung. Geld, das eigentlich nur die Kosten dafür decken sollte.

Doch mittlerweile machen einige Müllverbrennungsanlagen mit Müll Gewinne. Etwa die Anlage am Rugenberger Damm in Hamburg. Haupteigentümer ist der Konzern Vattenfall. Im Jahr 2010 erwirtschaftet man hier einen Gewinn von 19,3 Millionen Euro.

Auch woanders stehen Müllverbrennungsanlagen, die prächtige Profite abwerfen.

Helmstedt etwa 10,45 Millionen Euro in 2010, Hameln 7,87 Millionen Euro,

Hannover 5,13 Millionen Euro. Die Liste ist lang.

Doch keine Anlage ist so profitabel wie die in Hamburg am Rugenberger Damm mit einer Umsatzrendite von 42,5 Prozent. In einer ersten Stellungnahme redet Vattenfall das Riesengeschäft klein.

O-Ton

Stefan Kleimeier,

Vattenfall Europe 10.09.2012:

„Das ist im Prinzip eine Momentaufnahme. Man hat sich ein Jahr herausgepickt und kam dann auf diese Umsatzrendite. Die ehrliche Betrachtung muss aber über einen Zeitraum von ungefähr 20 Jahren erfolgen. Hier bei der Müllverwertungsanlage Rugenberger Damm und auch bei anderen war es so, dass in den Anfangsjahren hohe Verluste angefallen sind und die müssen natürlich in der Laufzeit der Anlage wieder kompensiert werden.“

Tatsächlich? Wir legen alle Jahresbilanzen der Anlage den Wirtschaftsprüfern Hermann Spils ad Wilken und Hans Peter Lange vor. Waren die Verluste wirklich so hoch – so dass langfristig keine hohen Gewinne entstehen?

O-Ton

Hermann Spils ad Wilken, Wirtschaftsprüfer: „Handelsrechtlich ist es so, dass der weitaus größte Teil der Abschreibungen zwischenzeitlich verrechnet ist. Das heißt, dass inzwischen Umsatzrenditen erzielt werden, die aus Sicht der Eigentümer äußerst erfreulich sind.“

Panorama: „Das heißt, man verdient jetzt richtig viel Geld?“

Hermann Spils ad Wilken, Wirtschaftsprüfer: „Man verdient jetzt richtig viel Geld, ja.“

O-Ton

Hans Peter Lange,

Wirtschaftsanwalt:

„Wenn ich mir die Zahlen ansehe, muss ich sagen, dass ich keine Branche kenne, die ähnlich hohe Umsatzrenditen erzielen könnte.“

Tatsächlich machte die Anlage anfangs Verluste. Doch seit 2003 sprudeln die Gewinne umso mehr. Aus heutiger Sicht wird sie bis 2019 sagenhafte 233 Millionen Euro erzielt haben. Rekordgewinne. Finanziert durch Müllgebühren. Schuld ist ein Langzeitvertrag, den die Politiker in den 90er Jahren abgeschlossen haben. Er garantiert Anlagenbetreibern einen festen Preis für die Verbrennung des Mülls. Der ist aus heutiger Sicht viel zu hoch, läuft aber noch bis 2019.

O-Ton

Björn Hoppenstedt,

Landkreis Harburg:

„Wir haben derzeit keine Möglichkeit, aus dem Vertrag rauszukommen. Das ist juristisch überprüft worden. Der Vertrag ist über 20 Jahre abgeschlossen, zu einem bestimmten Preis und zu einer bestimmten Liefermenge. Das sind die Rahmenbedingungen. Wie gesagt, aus heutiger Sicht würde man solch einen Vertrag nicht noch einmal abschließen.“

O-Ton

Prof. Michael Braungart,

Verfahrenstechniker Universität Lüneburg:

„Man hat Anfang der 90er Jahre einen Müllnotstand beschworen, weil man hochgerechnet hat, es würden im Jahr 2010 die dreifachen Abfallmengen entstehen. Die Panik der Mandatsträger hat dazu geführt, dass man sagte, wir wollen uns langfristig Entsorgungssicherheit schaffen und darum hat man Verträge für zehn Jahre, für zwanzig Jahre abgeschlossen, die dann eine pure Lizenz zum Gelddrucken waren für die Müllanlagenbetreiber.“

Auch darüber hätten wir gerne mit Vattenfall gesprochen. Aber der Konzern teilt uns nur schriftlich mit: seriöse Prognosen zur Entwicklung der Rendite seien nicht möglich. Immerhin - auch Vattenfall gibt zu, dass steigende Gewinne erwartet werden.

O-Ton

Hermann Spils ad Wilken, Wirtschaftsprüfer: „Da die Festkosten der Anlagen über feste Verträge abgesichert sind, geht das Risiko gegen null.“

Panorama: „Das heißt, man kann im Grund nur gewinnen?“

Hermann Spils ad Wilken, Wirtschaftsprüfer: „Man kann im Grunde nur gewinnen.“

Panorama: „Und der Bürger zahlt?“

Hermann Spils ad Wilken, Wirtschaftsprüfer: „Und der Bürger muss zahlen, ja.“

Unkündbare Verträge, die Politik machtlos. In Duisburg wurden einige Bürger selbst aktiv. Klagten gegen die zu hohen Gebühren.

O-Ton

Bürgerin:

„Das wird ständig mehr, ständig werden die Kosten erhöht. Und man kann ja nicht wegziehen, man bleibt ja da und muss immer jedes Jahr mehr bezahlen.“

Und tatsächlich: Das Gericht fällt ein klares Urteil. Die Verbrennungspreise der Anlage sind zu hoch. Und damit auch die Müllgebühren.

O-Ton

Richterin Yvonne Bachmann, Verwaltungsgericht Düsseldorf: „Das Ganze war ein glänzendes Geschäft für die GMVA, weil sie einfach jahrelang zu viel Entgelt bekommen haben von der Stadt Duisburg.“

Panorama: „Und somit auch vom Gebührenzahler?“

Richterin Yvonne Bachmann, Verwaltungsgericht Düsseldorf: „Und somit auch vom Gebührenzahler, der hat das Ganze ja getragen.“

Im Prozess kam heraus, wie die Müllverbrennungsanlage bisher ihre Gewinne macht. Duisburg liefert jährlich rund 280 000 Tonnen Müll. Doch tatsächlich bezahlen die Bürger für viel mehr, nämlich für 425.000 Tonnen Müll. Das ist so vertraglich festgelegt.

O-Ton

Richterin Yvonne Bachmann,  
Verwaltungsgericht Düsseldorf:

„Das heißt, man ist von Müllmengen ausgegangen, die nie angeliefert worden sind. Die Duisburger haben infolgedessen für Müll bezahlt, den es gar nicht gab.“

Doch Duisburgs Oberbürgermeister Sören Link will die Müllgebühren trotzdem nicht senken. Will das Urteil sogar anfechten lassen. Konkrete Fragen mag er nicht beantworten. Vielleicht weil seine Stadt als Teileigentümer der Anlage mitverdient.

O-Ton

Panorama: „Schönen guten Tag Herr Link, Johannes Edelhoff, von Panorama. Ich habe ein paar Fragen zum Thema Müllgebühren bei Ihnen in der Stadt.“

Sören Link: „Melden Sie sich einfach -“

Panorama: „Ich habe bei Ihnen schon angefragt und Sie wollten uns auf Termin kein Interview geben, deswegen wollte ich hier die Gelegenheit nutzen.“

Sören Link: „Spontan sage ich nichts.“

Die Politik gibt sich hilflos oder blockiert sogar. Das Geschäft mit dem Müll geht weiter.

Autoren: Kersten Schüssler, Nils Naber, Johannes Edelhoff  
Kamera: Ingo Jänicke, Thomas Wolf, Andrea Rumpel, Jens Enno Born  
Schnitt: Friederike Junker, Annette von Stürmer